

Rechtsgefühl sowie von großer Hilfsbereitschaft. SVEN EKMANS Wirksamkeit hat viele anregert und wird auch in Zukunft immer wieder viele anregen.

Anschrift des Verfassers: KAI CURRY-LINDAHL, Stockholm, Skansen

SCHRIFTENSCHAU

Handbuch der Zoologie. Eine Naturgeschichte der Stämme des Tierreichs. Herausgeg. von J. H. HELMCKE, H. VON LENGERKEN und D. STARCK. Verlag Walter de Gruyter, Berlin. 4^o.

ASCHOFF, JÜRGEN: Spontane lokomotorische Aktivität. 30. Lieferung, 1962.

Das umfangreiche Gebiet der spontanen lokomotorischen Aktivität ist bereits in unzähligen Untersuchungen bearbeitet worden, und doch sind, wie der Verfasser feststellt, noch viele Probleme ungeklärt und harren ihrer Erforschung.

Spontane lokomotorische Aktivität wird vermutlich desto ausgesprochener als eigene Instinkthandlung angelegt sein, je wesentlicher sie zur Erhaltung einer Art beiträgt. Wie jede Instinkthandlung, folgt sie ererbten Gesetzmäßigkeiten. Art, Ausmaß und zeitliche Verteilung der Aktivität gehören zu den charakteristischen Eigenschaften des Individuums. In einer gelungenen Übersicht hat der Verfasser die zahlreichen Methoden zur Messung der Aktivität zusammengetragen. Wie ASCHOFF feststellt, ist es bislang nicht entschieden, welche der vielen Methoden das beste Maß für die „gesamte“ Aktivität eines Tieres liefert und welche Laboratoriumstechnik die natürliche Verteilung der Aktivität am genauesten wiedergibt. Es wird empfohlen, jeweils mehrere Methoden am selben Tier und unter jeweils gleichen Versuchsbedingungen zu erproben, da sonst häufig keine klaren Ergebnisse zu erhalten sind. Es wird weiterhin dargelegt, daß bei derartig komplexen Vorgängen wie der Lokomotion durch die rhythmischen Automatismen aufeinanderfolgender Bewegungsgruppen eine Hierarchie einander superponierter rhythmischer Bewegungen entsteht, deren Untersuchung einen exakten Zeitraster benötigt, um zu klaren Ergebnissen zu gelangen. Eine Vielfalt möglicher Aktivitätsmuster ist vorhanden, wobei wiederum Untersuchungen bei Säugetieren große Lücken aufweisen. Nur wenigen Individual- und Artenmustern liegen ausreichende Messungen zugrunde, so daß sie als gesichert gelten können.

Die Feststellungen, daß die Periodik der Umwelt nicht die Ursache der biologischer Periodizität ist, sondern lediglich der Zeitgeber, der Tier und Umwelt miteinander synchronisiert und die richtige, d. h. biologisch sinnvolle Phasenbeziehung zwischen beiden herstellt, ist für derartige Untersuchungen außerordentlich wichtig. Die endogene Periodizität ist dem Organismus angeboren. Auch dem Kapitel über die endokrine und zentralnervöse Steuerung hat der Verfasser große Aufmerksamkeit gewidmet und die vorhandenen Ergebnisse geordnet dargelegt und diskutiert. Besonders wertvoll erscheint der umfangreiche Literaturnachweis, der die erschienenen Arbeiten bis 1960 berücksichtigt.

M. BÜRGER, Magdeburg

EIBL-EIBESFELD: Technik der vergleichenden Verhaltensforschung. 31. Lieferung, 1962.

In diesem Beitrag stellt der Verfasser die Arbeitsmethoden der Verhaltensmorphologie und -physiologie dar. Man erhält einen sehr guten, kurzgefaßten Überblick über die verschiedenartigsten modernen Methoden, mit denen heute die Verhaltensforschung arbeitet. Die angeführten praktischen Beispiele erleichtern es auch einem Nichtfachmann, sich mit den Methoden der Verhaltensforschung auseinanderzusetzen.

Der Verfasser weist mit Recht darauf hin, wie häufig sich gerade auf diesem Gebiet Fehlerquellen einschleichen können, die zu völlig falschen oder zumindest voreiligen Schlußfolgerungen führen. Ein nicht unwesentliches Thema ist die „Aufzucht unter Erfahrungszug als Methode der Verhaltensforschung“, um angeborene von erworbenen Verhaltensweisen differenzieren zu können. Die Kompliziertheit dieser Untersuchungen wird eingehend diskutiert, und es wird festgestellt, daß bei komplexen Verhaltensweisen durchaus nicht nur eine einfache Differenzierung zwischen angeborenen und erworbenen Eigenschaften erwartet werden kann, sondern vielmehr Erbkoordinationen und Lernprozesse vielfach ineinandergeschachtelt sind.

Fehlschlüsse sind auf dem Gebiet der Verhaltensforschung auch dadurch entstanden, daß im Kaspar-Hauser-Versuch dem Tier unbeabsichtigt Umweltfaktoren vorenthalten worden sind und damit zwangsläufig bestimmte Reaktionen des Tieres ausblieben.

Als gewissen Mangel habe ich empfunden, daß der Verfasser nur andeutungsweise auf die Untersuchungen an Großsäugern und Menschenaffen eingegangen ist. So hätte auch das Gesamtgebiet der Bioakustik meines Erachtens unbedingt in diesem Beitrag Erwähnung finden müssen.

M. BÜRGER, Magdeburg

ANGRESS, SHIMON and REED, CHARLES A.: **An annotated Bibliography on the origin and descent of domestic mammals.** (Eine erläuternde Bibliographie über Ursprung und Abstammung der Haustiere 1900–1955); Fieldiana: Anthropology Volume 54, Number 1; Published by Chicago Natural History Museum. October 26, 1962.

Eine Sammlung des Schrifttums über Abstammung und Entwicklung der Haustiere stößt oft auf Schwierigkeiten, weil Studien aus dem Bereich der Naturgeschichte, Völkerkunde und Prähistorik ebenso zu beachten sind wie jene aus Zoologie und Tierzucht. Es ist sehr zu begrüßen, daß ANGRESS und REED eine solche fast vollständige Liste des internationalen Schrifttums über dieses Gebiet aus den Jahren 1900 bis 1955 vorgelegt haben. Kurze Inhaltsangaben sind zur Erläuterung der Titel höchst nützlich. Ein vielseitiger Index allgemeiner Natur sowie in systematischer Sicht beschließen das Werk.

WOLF HERRE, Kiel

MEIJER, W. C. Ph.: **Das Balirind.** Aus dem Niederländischen übersetzt von E. MOHR; Neue Brehm-Bücherei, Heft 303. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt, 1962. 59 S., 4 Abb. im Text u. 98 Abb. auf 16 Taf. 5,40 DM.

Verf. war lange Zeit als Regierungstierarzt in Indonesien tätig. In dem vorliegenden Heft hat er seine Beobachtungen am Balirind, dem domestizierten Banteng, niedergelegt. Körperbau und Färbung des Balirindes werden unter Berücksichtigung der Variabilität beschrieben. Eine Übersicht über Mißbildungen und Hinweise zur Verbesserung der Zucht des Balirindes schließen sich an. Dazwischen sind kurze Kapitel über Verbreitung und Domestikation, Fortpflanzung, Einfluß von Boden und Klima, Vitiligo und Kastration eingeschaltet. Der wissenschaftliche Wert des Hefes wird durch die mangelnde Berücksichtigung neuerer zoologischer und tierzüchterischer Literatur sowie durch begriffliche Unklarheiten erheblich beeinträchtigt.

H. BOHLKEN, Kiel

STUBBE, HANS: **Kurze Geschichte der Genetik bis zur Wiederentdeckung der Vererbungsregeln Gregor Mendels.** VEB Gustav Fischer Verlag, Jena, 1963. 232 S., 35 Abb., steif brosch. 18,10 DM.

Verfasser hat es verstanden, die „kurze Geschichte der Genetik“ in einem fesselnden Beitrag zur Kultur- und Geistes-Geschichte der Menschheit darzustellen. Von der Vorgeschichte bis zur Neuzeit erleben wir die Wandlungen der Naturbetrachtung von mystischen Spekulationen zum nüchternen Experiment, immer an Hand von Belegen durch Original-Zitate. Wir sehen, wie sich Irrtümer durch Jahrhunderte erhalten — schon bei Theophrast, dem aber das Verdienst bleibt, die Sexualität der Pflanzen erkannt zu haben, beginnt die Umwandlung einer Getreideart in eine andere zu spuken —, wir sehen, wie jeder Fortschritt ebenso durch das jeweilige Erkenntnis-Niveau seiner Epoche wie durch überragende Fähigkeit des einzelnen bedingt ist. Die entscheidenden Verdienste GREGOR MENDELS erscheinen uns nicht geschmälert, wenn wir hier lernen, daß kurz vor ihm vier andere Forscher mit Erbsen-Kreuzungen experimentierten und in Teilergebnissen bis an die Schwelle MENDELScher Erkenntnis vordrangen. Merkwürdig, daß zwei ganz verschiedene Arbeitsgebiete (praktische Züchtungsarbeiten an Kulturpflanzen und Haustieren sowie Evolutionsforschung) ohne die heute selbstverständliche Auswertung experimental-genetischer Befunde heranreifen und eigentlich erst nachträglich genetische Bestätigung fanden. Mehr als 30 Portraits von Forschern beleben den Text dieses für jeden Biologen nützlichen und genußreichen Buches.

K. ZIMMERMANN, Berlin

FINK, ALOYS: **Rasshunde von heute.** Verlagshaus Oertel & Spörer, 1962. 460 S., 214 Abb., 32,— DM.

Das fleißige säuberliche Buch kann durchaus bestehen neben dem noch umfänglicheren „Die Hunde der Welt“ von Schneider-Leyer. Die Abbildungen sind durchweg gut und neu. Es ist nicht immer ganz einfach, bei einer so großen Zahl besprochener Rassen immer wieder andere einführende Worte zu finden. Leider geben die aufgeführten Rassebeschreibungen nicht den Wortlaut des jeweiligen offiziellen Standards wieder, und die Umschreibungen waren nicht immer zum Vorteil. Aber das und unrichtige Anwendung der Kategorie-Bezeichnungen für Art, Rasse, Schlag, Form etc. stören wohl nur den Fachzoologen. Aber es stimmt keineswegs, daß von den Fachgelehrten „die meisten von ihnen bestreiten die Herkunft des Hundes von einer einzigen Form hundeartiger Wildtiere wie Wolf, Schakal u. a. (was soll sich hinter „u. a.“ verstecken?) und leiten sie vielmehr von einer Mehrzahl dieser Formen ab“. Es gibt heute nur noch ganz vereinzelte „Fachgelehrte“, die nicht von monophyletischer Abstammung vom Wolf überzeugt sind, und daß dieser in verschiedenen seiner Lokalrassen an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten für den Hausstall gewonnen wurde. Abgesehen von der sehr kurzen, reichlich hilflos formulierten Einleitung kann man den sehr gut ausgestatteten Band aber zur speziellen Orientierung über die Vielheit der Rassen durchaus empfehlen.

ERNA MOHR, Hamburg

BLECHSCHMIDT, E.: **Die vorgeburtlichen Entwicklungsstadien des Menschen.** Eine Einführung in die Humanembryologie. S. Karger, Basel / New York, 1961. 684 S., 579 Abb., sFr 96,—.

Der Verf. legt mit dem vorliegenden Werk einen umfangreichen Atlas der Embryologie des Menschen vor. Körperformbildung, Regionenbildung und Organentwicklung werden an Hand von nahezu 600 Abbildungen (Photos u. Zeichnungen) von hervorragender Qualität vorgeführt. Die Frühstadien wurden aus den Arbeiten von HERTIG u. ROCK entnommen. Der Text (Deutsch und Englisch) ist knapp gehalten und betont die Korrelationen in der Entwicklung der verschiedenen Organsysteme und die Topogenese. Auch wenn man den eigenwilligen Deutungen des Autors nicht in allen Punkten folgen kann, — vergleichende und evolutionistische Gesichtspunkte werden grundsätzlich abgelehnt —, so bleibt das Buch eine hervorragend ausgestattete Materialquelle, die von großem Nutzen ist.

D. STARCK, Frankfurt a. M.

SANIDES, FRIEDRICH: **Die Architektonik des menschlichen Stirnhirns, zugleich eine Darstellung der Prinzipien seiner Gestaltung als Spiegel der stammesgeschichtlichen Differenzierung der Großhirnrinde.** Monographien aus dem Gesamtgebiet der Neurologie und Psychiatrie. Heft 98. Springer Verlag, Berlin, Göttingen, Heidelberg, 1962. 201 S., 51 Taf., 79,80 DM.

Die Entfaltung des Neopalliums ist das hervorstechende Kennzeichen der Evolution des Säugerstammes. Die progressive Ausbildung des Stirnhirnes gewinnt in der Primatenreihe überragende Bedeutung. Die vorliegende Monographie darf Anspruch auf besondere Beachtung erheben, denn sie bringt keineswegs eine nur dem Spezialisten zugängliche Beschreibung cytoarchitektonischer Gegebenheiten. Sie enthält eine umfassende und kritische Sichtung der Problematik, setzt sich ausführlich mit der Frage der Beziehungen zwischen Arealgliederung und Windungsbild auseinander und bringt eine moderne Übersicht über die Physiologie des Stirnhirns. Die eigenen Ergebnisse sind überraschend und von erheblicher Bedeutung, da sie bisher unbekannte Gesetzmäßigkeiten aufdecken. Cyto- und Myeloarchitektonik ergeben identische Feldergrenzen. Diese stehen in enger Beziehung zu Rindeneinsenkungen, einschließlich der muldenartigen Bildungen des tertiären Oberflächenreliefs. Windungsbildung und Differenzierung der Rindfelder sind eng aneinander gekoppelt. Der Mechanismus der Windungsbildung wird weitgehend aufgeklärt. Darüber hinaus läßt sich im neocortikalen Isocortex eine Stufenordnung architektonischer Merkmale nachweisen, die zur Annahme von Gradationen führt. Diese Gradationen entsprechen wahrscheinlich evolutionären Differenzierungsrichtungen.

D. STARCK, Frankfurt a. M.

WURMBACH, HERMANN: **Lehrbuch der Zoologie**, Band II, Spezielle Zoologie. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1962. 838 S., 772 Abb. 76,— DM.

Der Stuttgarter Fischer-Verlag hat den 2. Band des Lehrbuches der Zoologie von H. WURMBACH vorgelegt. Dieser Band behandelt die Spezielle Zoologie. Im deutschen zoologischen Schrifttum besteht ein Mangel an modernen Lehrbüchern. Daher sind die Bemühungen des Fischer-Verlages um moderne Lehrbücher sehr zu begrüßen.

Die Durchsicht auch des vorliegenden Bandes führt zu Enttäuschungen. Der Text ist oft nicht klar. Viele Definitionen, auch solche, die als Grundlage der Zoologie höchste Bedeutung haben, wie der Artbegriff, sind unscharf formuliert. Ebenso ist man erstaunt zu lesen, daß als Polyembryonie erläutert wird: „Im Uterus findet in der Fruchtblase die ungeschlechtliche Anlage von bis zu 12 Embryonen statt.“ Solche Beispiele lassen sich mehren. Der Student wird durch solche Aussagen nicht zum klaren Denken erzogen und seine Vorstellungen in falsche Bahnen gelenkt.

Auch die systematische Gliederung und Behandlung setzt an vielen Stellen in Erstaunen. Es gibt artenarme Tierstämme bei den Evertebraten, die als Baupläne aber ein großes Interesse haben. Darauf sollte ein Lehrbuch der Speziellen Zoologie Rücksicht nehmen. Solche eigenartigen Baupläne sind in dem Lehrbuch von Wurmbach auffällig kurz behandelt, so daß ihre Bedeutung nicht ohne weiteres ersichtlich wird. Für den Säugetierforscher ist interessant, daß den Mammalia besondere Beachtung geschenkt wurde. 120 Seiten von 776 Textseiten widmen sich den Säugern. Bei dieser Sachlage verwundert es, daß die als besondere Bautypen so bemerkenswerten Monotremen und Marsupialia auf nur zwei Seiten insgesamt abgehandelt sind, während die Homininae auf fünf Seiten besprochen sind. Auffällig ist weiter, daß moderne Erkenntnisse manchmal völlig übersehen werden, während an anderen Stellen ganz moderne Auffassungen, die noch nicht Allgemeingut der Säugetierforschung sind, referiert werden. Dazu ein Beispiel: In der Ordnung Rodentia werden auch die Lagomorpha als Unterordnung Duplicitentata eingereiht, da „beide Nagergruppen sich letzten Endes doch auf gemeinsame Vorfahren zurückführen lassen.“

Diese Wurzelgruppe steht doch aber verhältnismäßig weit entfernt im System, und man müßte bei dieser Auffassung noch sehr viele andere Gruppen ebenfalls zu den Rodentia stellen. Das Buch betont, daß es auch den Belangen der Landwirte usw. Rechnung tragen will und aus diesem Grunde die Haustiere ausführlich erörtert. Es ist erstaunlich, welche unterschiedliche Meinungen über die Möglichkeiten der Abstammung der Haustiere wiedergegeben werden. Autoren sind genannt, aber ohne Jahreszahl. Der Fachmann wird bald merken, daß sich in dieser Vielfalt der Meinungen nicht ein moderner Meinungsstreit widerspiegelt, sondern nur der Fortschritt der Wissenschaft. Wie soll sich ein Student hier eine sichere Wissensgrundlage aneignen? Auch sonst enthält das Buch eine Fülle falscher Angaben. Hier nur aus dem Bereich der Säugetiere einige Dinge: *Pan paniscus*, der Bonobo, gilt heute als eigene Art und nicht mehr als Unterart des Schimpansen. Das Frettchen ist nicht eine albinotische Form. Die Ranzzeit der Wölfe dauert nicht von Ende Dezember bis Mitte Januar, sie liegt im allgemeinen im März und kann um den Jahreswechsel beginnen. *Ovibos moschatus* zu den eigentlichen Rindern (Bovinae) zu stellen, ist selbst in einem vereinfachten System unzulässig. Die Darstellung der Untergattung *Equus* ist nicht nur unklar, sondern in Einzelheiten sicher falsch.

Solche Beispiele ließen sich beliebig mehren. Man mag einwenden, daß manche dieser Dinge nicht schwerwiegend seien, aber die Fülle dieser „kleinen Irrtümer“ macht das Buch als Grundlage für den Unterricht an Hochschulen ungeeignet.

H. BOHLKEN, Kiel

PEYER, B.: **Die Zähne, ihr Ursprung, ihre Geschichte und ihre Aufgabe**. Verständliche Wissenschaft, Band 79. Springer Verlag, Berlin—Göttingen—Heidelberg, 1963. 102 S., 102 Abb. 7,80 DM.

Das nachgelassene Büchlein des kürzlich verstorbenen Züricher Palaeontologen bietet in gemeinverständlicher Form eine knappe Übersicht über Morphologie, Ontogenese und Evolution der Wirbeltierzähne. Entsprechend der Zielsetzung der Publikationsreihe sind die Grundprobleme nur an ausgewählten Beispielen erläutert. Die für den Säugetierforscher wichtigen neuen Funde und Diskussionen zur Frage der Entstehung des Säugetiergebisses werden nur angedeutet. Als Einführung in die Odontologie für den interessierten Laien ist das Büchlein geeignet. Die Ausstattung ist hervorragend.

D. STARCK, Frankfurt a. M.

ALPERS, ANTONY: *Delphine, Wunderkinder des Meeres*. Verlag Scherz, Bern-Stuttgart 1962. 271 S., 8 pls. 16,80 DM.

Die englische Erstausgabe dieses Buches erschien 1960 unter dem Titel „A Book of Dolphins“. Inzwischen kam 1962 für Amerika eine stark erweiterte Ausgabe heraus mit dem Titel „Dolphins, the Myth and the Mammal“, die der vorliegenden deutschen Übersetzung zugrunde liegt. Ein Teil der Abbildungen wurde ausgetauscht und ein Nachwort von Prof. AD. PORTMANN angefügt. Der erste Teil des Buches berichtet von der Kenntnis über Delphine bei den Griechen und Römern, sowie über einschlägige Sagen. Im zweiten Teil werden Daten aus der Biologie zusammengestellt, bei denen über Bugwellenreiten und Stimmäußerungen die neuesten Forschungsergebnisse mit verarbeitet werden. Mit den Angaben über die Zahnverhältnisse stimmt einiges nicht, wobei nicht zu entscheiden ist, ob die Irrtümer auf Kosten des Autors oder des Übersetzers kommen. Jedenfalls hat nicht der Tümmler (*Tursiops*), sondern der Schweinswal (*Phocaena*) spatelförmige Zähne, der Tümmler keineswegs „mehr Zähne als der Gemeine Delphin“ (S. 56), sondern nur 80—84 gegenüber 160—180 bei diesem.

Das Verhältnis der kleinen Zahnwale zum Menschen macht den Beschluß des Buches, die Hilfe beim Fischfang, Sagen der Polynesier, die Geschichte des *Grampus* „Pelorus Jack“ bei Neuseeland und namentlich die mit Photos belegte Geschichte des jungen Tümmlers „Opo“, der 1955/56 ebenfalls bei Neuseeland, und zwar bei Opononi, an den Strand kam, sich streicheln und Kinder auf sich reiten ließ. Das gut ausgestattete Buch ist nicht nur für den allgemein Interessierten, sondern auch für Fachbiologen der verschiedensten Richtungen ebenso anregend wie belehrend.

ERNA MOHR, Hamburg

ADAMSON, JOY: *Living Free*. The Story of Elsa and her cubs. Collins & Harvill Press, London 1961. 146 S., 13 Abb. farbig, 100 Abb. schwarz-weiß. Geb. Preis 25 s. net. —

ADAMSON, JOY: *Forever Free*. Elsa's Pride. Collins & Harvill Press, London 1962. 192 S., 8 Abb. farbig, 93 Abb. schwarz-weiß. Geb., Preis 25 s. net.

Mit diesen 2 Büchern ist die Geschichte der Löwin Elsa und ihrer drei Jungen abgeschlossen. Der erste Band „Born Free“ wurde in Bd. 26 H. 4 dieser Zeitschrift besprochen. „Living Free“ schildert die Entwicklung von Elsas Wurf bis zum Alter von einem Jahr, „Forever Free“ Elsas Tod und das Schicksal der drei Junglöwen bis zum endgültigen Wildleben im Serengeti-Park. Den Höhepunkt dieser Trilogie bildet wohl das zweite Buch „Living Free“. Es schildert das Verhalten der Löwin in ganz neuen Situationen, wie sie im Ausgleichen von unerwünschten Konflikten zwischen den befreundeten Menschen und ihren Jungen anfangs ein Zudringlichwerden der Menschen gegen die Babies und später ein ebensolches der heranwachsenden Junglöwen gegen die Menschen verhindert, es zeigt den Unterschied im Verhalten eines Löwen, der vom Säuglingsalter an in Obhut von Menschen war und solcher, die erst mit 6 Wochen durch ihre Mutter zum Menschen gebracht werden, es illustriert schließlich an der nach Temperament und Charakter so verschiedenen Entwicklung der drei Wurfgeschwister, wieviel größer in dieser Beziehung der Unterschied zwischen einem niederen und einem hochentwickelten Tier ist als zwischen einem höheren Tier und dem Menschen. Vom Inhalt des dritten Buches „Forever Free“ seien die schweren Territorialkämpfe zwischen Elsa und einer fremden Löwin erwähnt, Elsas Tod an einer durch Zecken übertragenen Bluterkrankung; die mutterlosen Junglöwen werden von der fremden Löwin aus dem Revier vertrieben und rauben Ziegen aus Neger-siedlungen, da sie zum Erbeuten von Wild noch unfähig sind. Einer von ihnen erhält einen Pfeilschuß in den Oberschenkel. Unter größten Schwierigkeiten gelingt es den ADAMSONS, die drei einzufangen und sie in der Serengeti-Steppe in einem zugenden Lebensraum freizulassen. Erstaunlich ist, mit welchem Gleichmut die ADAMSONS und ihre schwarzen Wildhüter auf der Suche nach ihren Junglöwen Nahbegegnungen mit Büffeln, Nashörnern und fremden Löwen hinnehmen. Selbst vom nächtlichen Besuch einer fremden Löwin im Zelt wird weniger Wesens gemacht als vom Kampf mit bürokratischen Verwaltungsbehörden. Die Fülle der schönen Löwen-Fotos ist überwältigend, daneben sind von besonderem säugetierkundlichen Interesse die Bilder seltener fotografierter Tiere wie Honigdachs in erfolgreicher Abwehr einer Löwin, Hyänenhunde bei der Begrüßungszeremonie, Klippschliefer und Löffelhunde. Besonders lesenswert ist auch die Einführung Sir JULIAN HUXLEY's in „Living Free“ mit ihren Bemerkungen zur Terminologie der Verhaltensforschung.

K. ZIMMERMANN, Berlin

MISONNE, Xavier (Leopoldville): *Les Rongeurs du Ruwenzori et des Régions voisines*. Exploration du Parc National Albert (Deuxième Série) Fascicule 14, Bruxelles 1963. Inst. des Parcs Nationaux du Congo et du Rwanda. Format 27,5×18,5, 461 S., 18 Karten, 5 Tafeln mit 10 Abb. Brosch. Preis 400,— Belg. Fr. (= ca. 33,— DM).

Mit diesem gründlichen und vielseitigen Buch über die Nager des Ruwenzori-Gebietes liegt wohl die erste moderne Darstellung einer Nagetier-Fauna aus dem äquatorialen Afrika vor. Für 59 Arten werden taxonomische, zoogeographische und ökologische Daten gegeben; die verschiedenartigen Lebensräume — Savanne / Regenwald, Tiefland / Hochgebirge — werden in ihren klimatischen und floristischen Besonderheiten anschaulich geschildert, Herkunft und Änderungen der Säuger-Fauna seit dem Pleistozän werden diskutiert. Von besonderem Interesse ist das synanthrope Verhalten zahlreicher Arten mit allen Übergängen von strenger Bindung an menschliche Siedlungen zu leichter Bevorzugung bewirtschafteten Landes. Die Hausratte ist erst neuerdings eingeschleppt und lebt ausschließlich in Dörfern; in manchen Gebieten hat sie die kleinere, einheimische Ratte (*Mastomys*) zum Verschwinden gebracht, im Kivu-Bergland ist es zu einem dynamischen Ausgleich gekommen: nach klimatisch bedingten Bestandsrückgängen beider Arten kann die schwächere *Mastomys* mit einer Wurfgröße von 11,2 (gegen 5,2 bei *Rattus*) die Population schneller wieder aufbauen als die körperlich stärkere Hausratte. 10 gute Landschaftsfotos beleben das vorzüglich ausgestattete Buch.

K. ZIMMERMANN, Berlin

HAINARD, Robert: *Mammifères Sauvages d'Europe*. 1961 Bd. I mit 36 Tafeln schwarz-weiß u. farbig und 50 Zeichnungen nach Aquarellen, Holzstichen und Kohlezeichnungen des Autors. 322 Seiten. — 1962 Bd. II mit 40 Tafeln schwarz-weiß u. farbig und 72 Zeichnungen nach Aquarellen, Holzstichen und Originalzeichnungen des Autors. 354 Seiten. — 2. Auflage, Format 17½×13 cm. gebunden, Verlag Delachaux et Niestlé, Neuchâtel (Schweiz).

Wie F. BOURLIERE im Vorwort schreibt, stellen diese beiden Bändchen im Schrifttum über europäische Säuger etwas Einzigartiges dar. HAINARD ist von Beruf Maler und Bildhauer. Aber man kann von seinen „Wildsäugern Europas“ ebensowenig sagen, sie seien von einem Künstler geschrieben, wie man von seinen Tierbildern und Tierplastiken sagen könnte, sie seien von einem Zoologen geschaffen. HAINARD's Liebe zum freilebenden Tier und sein Drang, es zu beobachten und zu verstehen, sind eins; daß ihm Bild und Schrift in gleicher Weise zu Gebote stehen, um sein Erleben des Tieres anderen zu vermitteln, davon geben seine „Wildsäuger Europas“ ein beglückendes Zeugnis. „Ein möglichst wahres und lebendiges Bild vom Leben des Wildtieres zu geben“, sieht der Verfasser als Haupt-Aufgabe an, aber damit ist der Gehalt der vorliegenden zweiten Auflage nicht erschöpft: Durch den einführenden allgemeinen Teil von J. L. PERROT über ökologische, morphologische, biologische und physiologische Besonderheiten von Säugetieren sowie einer systematischen Übersicht über die ganze Klasse und über die Ordnungen europäischer Säuger, ferner durch die Überarbeitung der Fledermäuse durch den Spezialisten V. AELLEN und dessen Bestimmungstabellen für taxonomisch schwierige Kleinsäuger ist das Werk ebenso für den Anfänger zu einer Einführung in die europäische Säugetierkunde geworden, wie durch die zahlreichen Beobachtungen HAINARD's für den Spezialisten eine Fundgrube neuer Einzelheiten. Es gibt Zoologen, die in ihrer Freizeit kein Tier sehen wollen. Für HAINARD ist Freizeit, bei jedem Wetter, bei jeder Tages- und Nachtzeit zum Beobachten und Zeichnen von frei lebenden Tieren da. Ebenso hatten 30 Jahre hindurch seine Reisen keinen anderen Sinn. Seiner verbissenen Beschränkung auf die Säugetiere Europas ist es zu verdanken, daß auch die seltensten großen Säuger wie Bär, Wolf, Luchs, Wildkatze, Biber aus eigener Anschauung geschildert werden.

Band 1 behandelt die Insektenfresser, Fledermäuse und Land-Raubtiere, Band 2 die Robben, Huftiere, Hasen, Nager und Wale sowie die Kapitel über Spuren und Fährten, Ratschläge zur Beobachtung und Schutz. Wie der Text, will auch die überreiche Bildausstattung keine anatomischen oder taxonomischen Kenntnisse vermitteln, sondern das wiedergeben, was HAINARD selbst gesehen hat. Ihrem Werte nach sind die vielen Tafeln und Zeichnungen im Text nicht gleichartig; manche fesseln durch die Seltenheit des Objektes (Wildren, Mönchsrobbe), viele durch erstaunlich gute Wiedergabe blitzschneller Bewegungen, die meisten durch naturwahre Schönheit.

K. ZIMMERMANN, Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 187-192](#)